



Ein Ferienkurs der Komponistenklasse Halle. Ich gehe durch das schöne alte Haus in der Sächsischen Schweiz, das seit einer Woche 17 Kinder und Jugendliche und vier Dozenten beherbergt. Es ist der letzte Tag einer sehr intensiven und arbeitsreichen Woche und alle versuchen, ihre begonnenen Kompositionen fertig zu schreiben. Danach, im Alltag mit Schule und allen anderen Aktivitäten wird es wieder schwer werden, die Ruhe zu finden, um den inneren Klängen und Ideen zu lauschen und zu komponieren. Oben ist das Unterrichtszimmer von Alexander Morawitz, Komponist und Klavierpädagoge und seit zwei Jahren Dozent in den Ferienkursen. An dem großen Arbeitstisch voller Notenpapier sitzen seine Schüler und schreiben. Taucht eine Frage auf, kann sie gleich beantwortet werden; etwa wie man eine Idee aufschreiben kann, so dass es auch die Musiker, die das Stück dann zum Jahreskonzert uraufführen werden, verstehen. Der Jüngste am Tisch ist Tell-Ludwig, 8 Jahre alt. Unermüdlich hat er jeden Vormittag mehrere Stunden Noten geschrieben, ein angefangenes Stück für Violine und Violoncello aus dem Osterkurs beendet und ein neues hier fast fertig bekommen. Dabei hat er sich nur einmal eine Pause gegönnt, ist in den Garten gegangen um mit dem Fußball ein Tor zuschießen und dann gleich an seine Arbeit zurückgekehrt. In den letzten Tagen hat er die Vielfalt der Rhythmen entdeckt und ist begeistert, dass man einen Grundschlag nicht nur durch zwei Achtel teilen kann, sondern auch in Triolen, Sechzehntel, Quintolen und sogar Septolen. Kaum hat er etwas fertig aufgeschrieben, lässt er es sich von seinem Lehrer vortrommel und ist begeisterter, je wilder es klingt. Xenia (13) und Jorma (11) sind schon bei vielen Ferienkursen dabei gewesen und schreiben beide recht selbständig ihre vielstimmigen Partituren für eine Filmmusik zu selbstgedrehten Filmen. Ab und zu schauen sie von ihren Blättern auf und beteiligen sich an der angeregten Diskussion über den Sinn und die Notwendigkeit musiktheoretischer Regeln für das Komponieren, die gerade zwischen dem Lehrer und den beiden älteren Schülern Leonie (16) und Max (17) entbrannt ist.





Die überdachte Veranda nebenan ist das "Komponierstübchen", das es in jedem Kurs gibt. Umgeben von grünen Bäumen und Vogelgezwitscher arbeiten hier alle Schüler, die gerade keinen Unterricht haben unter der kundigen Betreuung von Susanne Zeh-Voß. Musikerin und Gartenbauarchitektin und einst selbst Schülerin

der Komponistenklasse. Gerade sind es die beiden Jüngsten, Johanna und Annelen (8). Für sie ist es das erste Mal, dass sie Noten aufschreiben und ein Stück komponieren. Begonnen haben sie mit einer ausgedachten Geschichte und da beide schon ganz gut Blockflöte spielen, hatten sie auch bald eine Vorstellung, wie sich ihre Geschichte in Tönen erzählen lässt. Daneben schreibt Henriette (9) die letzten Takte ihres Stückes ab. Im letzten Ferienkurs purzelten ihre Ideen nur so auf das Papier und es entstanden zwei Stücke, "Der wilde Urwald" für ihr Instrument, die Blockflöte und "Die Schneeflocke" für zwei Violinen und Blockflöte. Sie ist schon viel sicherer beim Aufschreiben und schreibt nun auch ein Stück für mehrere Instrumente. Faszinierend ist es immer wieder zu erleben, wie die allerersten Stücke der Jüngsten entstehen. Obwohl sie kaum über die so genannten handwerklichen Fähigkeiten und musiktheoretisches Grundwissen verfügen, entwickelt doch ieder eine besondere, sehr eigene Herangehensweise und es gelingt ihnen, auch mit noch beschränkten musikalischen Mittel, etwas ganz Persönliches klingend auszudrücken. Dies ist eine Bestätigung für das besondere Unterrichtskonzept, bei dem vor allem die Fantasie der Kinder und nicht die Kenntnis der Musiktheorie der Ausgangspunkt des Kompositionsunterrichtes ist, welches von dem Komponisten und Gründer der Klasse, Hans Jürgen Wenzel, vor über dreißig Jahren in Halle entwickelt wurde und inzwischen Nachahmer in ganz Deutschland gefunden hat.

Unten im Saal unterrichtet der Komponist und Pianist Konrad Möhwald. Auch er war mehr als zehn Jahre Schüler der Klasse und gibt nun sein Wissen und seine Erfahrungen als Lehrer weiter. Zusammen mit Johannes (17) ist er am Klavier in ein Choralvorspiel Johann Sebastian Bachs vertieft. Johannes spielt Orgel und will Kirchenmusik studieren. Seit einiger Zeit beschäftigt er sich intensiv mit der polyphonen Kompositionsweise Bachs, schreibt Fugenexpositionen und grübelt hier im Kurs, bestaunt von den kleineren Schülern, stundenlang an wenigen Takten seiner Bach-Studien.







Bevor ich in mein Unterrichtszimmer zurückkehre, trete ich noch kurz vor das Haus. Aus der Scheune wehen die leisen Töne des E-Pianos zu mir. Ich erkenne die Stücke von Ada-Filine und Elena (10), die ihre Ideen am Klavier ausprobieren. Auf der Veranda neben der Tür bläst plötzlich eine laute Posaune. Der Musiker Günther Heinz, der gestern einen Vortrag über sein Instrument gehalten hat, spielt Adrian (10) sein lustiges Solo für Posaune gleich vor. Doch dieser findet, dass es mit der Posaune nicht lustig genug klingt und will sich doch noch ein anderes Instrument für sein Solo überlegen.





In meinem Zimmer wartet Tabea (12) auf mich. Während meines Rundganges hat sie den Schluss ihres Stückes über ein kleines Flusstal in ihrer Heimat zu Ende geschrieben. Der Fluss, das sind die schnellen leisen Klänge von fünf Holztrommeln und dem gezupften Cello. Dazu kommen noch Tiere; der Fuchs als Flötenmelodie, die Mäuse auf der Klarinette und die Hasen mit der Geige. Ich spiele ihr die Melodien vor. Sie ist zufrieden mit dem Klang und wir ändern nur noch ein paar Vorzeichen. Gleich ist der arbeitsreiche Vormittag zu Ende und alle können sich in dem kleinen kalten Fluss hinterm Haus abkühlen. Heute Nachmittag wird das Abschlusskonzert sein, zu dem jeder ein Stück auf seinem Instrument spielt oder einige sich zu spontanen Kammermusikensembles zusammenfinden. Auch die ersten Uraufführungen der hier komponierten Stücke werden dann zu hören sein. Morgen werden noch die im täglichen Chorsingen einstudierten Sätze gesungen werden. In der Abschlussrunde wird jeder sein Stück vorstellen und noch ein paar Worte zur Weiterarbeit mit auf den Weg bekommen.

Eine wunderbare Woche ist dann zu Ende und alle sind gespannt auf das Jahreskonzert im Händelhaus, zu dem die Stücke, gespielt von dem Ensemble Sinfonietta Dresden, erklingen werden. Ich denke an einen Text eines ehemaligen Schülers über die Klasse: "Eigentlich taten wir nichts anderes, als gemeinsam zu leben, und zwar auf eine Weise, wie man dies tun sollte: einem gemeinsamen Ziel zustrebend, darum ringend auf ernsthafteste, aber auch heiterste und fröhlichste Art." Das ist uns in diesem Kurs wieder gelungen.







